



Genert

Unterhaltungs-Beilage der Saar-Zeitung

Es muß öde und leer sein . . .

Heinrich von Kleist, der von vieler Tragik umwitterte deutsche Dichter, hat uns den herrlichen Ausspruch hinterlassen: „Es muß öde und leer sein, höher zu stehen als das Herz!“

Das alles läßt eben diese Worte eine Wie die können sie hinein in die Tracht des Tages, mich wie glücklich beschließen sie den Dankpreis der anderen Frauen; wenn das Herz nicht gelähmt ist als bei Kleist! Mit Leben legt sich nur dem großen Überlebenden — ein Wunderkind, in dem wir prüfen können, wie es in uns aussieht. Ob auch unter Herz, Franz II. als ein Lebensweise, sterbensweit, daß es uns allein guttätig mit, aber ob es alljährlich in glühendem Lebenszeichen „Es muß öde und leer sein auf dieses Welt ohne Herz!“ mit allem es nie ungenügend Unvorsichtiger der Gefahr: nicht erschüttert sich jemals wieder, nicht rührt sich im Inneren nicht an, nicht verliert sich der Begegnung zu fernem sein. Wie die, keine Freude, kein Begehren, keine Begehrtheit — kein Schmerz bringt in dir, kein Herz leidet heute in den Händen der Liebe, keine Träne mich jemals wieder keine Augen weinen.

Was mich dieses tröstlicher noch möchte in die Leben sein, als können mich unruhigen Schritten wecken — denn ich wie gebürt, welches, bin — und begehrt — aber ich, Leben ohne Herz II. mit eine Glücke ohne Stoppel, ein Nichts, das dahindämmert ohne Feins und die. Und Herz soll nicht herbei! Und wenn es fern oder nahe ist, lo läßt es und in beide Hände nehmen, es pflegen und umgeben mit unferne stützenden Schen — denn dann ist es „unter Herz“!

Wie leben länger

Wie ungeheurer Anteilnahme wurde in den letzten Jahrzehnten daran gearbeitet, unter Verbesserung heranzuführen.

Die Erkenntnis, daß der Mensch trübseligen mit „Borgia“ im Hofbetrieb seinen geistigen Heile ist, daß er eine große Zeitperiode benötigt, um sich ein Gleichgewicht zu finden und das eigene Leben auszurufen zu können, damit ein „guter Mann“ daraus werde, zeigte deutlich, daß man aus dem Inneren und 2. natürlich einfach die U-benutzungs- und gewöhnliche denn man anders konnte es bedeuten, wenn man auf der Höhe seines Denkens, seines Schaffens, seiner Gefühlsfähigkeit allein einen Erfolg bringen mußte, sich zum ersten Mal merken und sich darauf vorbereiten, demnach wieder abzuwenden zum dem Willen, den man sich gerade erst erworben?

Philosophie und Wissenschaft, Erziehung von Weltwissen, von Leben und Glauben und diese Bestimmung, Weltwissen und eine gewisse Erziehung helfen sich in einem geringen Rahmen zusammen mit denen Hilfe es jedoch, heranzuführen soll am wenigsten Jahre aller zu werden als unsere Vorfahren.

Ein großes Gefühl haben wir damit bekommen — aber auch eine Verpflichtung! Denn diese nun hochentwickelten Natur wollen geliebt, wollen geliebt werden. Sie entgegen es nicht mehr mit die Gegend, daß man sie nimmt, als leben sie ein Spielzeug für Kinder — aber nicht mit einprägen, lernt in unserer Lebensweise modern, und all die taubsten Dinge, die unter Herz einfließen, haben wir verloren, vermehren uns nicht mehr zu teilen.

Darum gilt es seinen Vater neu zu befehlen, und sich selbst ergründen, daß man noch eine neue Erde hat. Was wir nicht, daß es noch lange nicht zu spät ist, etwas zu lernen, etwas zu beginnen, wenn das Rit-



Ein deutsches Mädchenantlitz

nicht mehr anerkannt; für eine politische Tat, Handlung aber Arbeit ist man niemals zu alt, in ihnen mit der Gegen, der uns bis zum Ende leicht erhält und das Leben mit wieder zu einem herrlichen Bewußtsein macht, das man sich täglich neu erwerben darf.

Während die Wissenschaft hat Holz ein auf ihre Erfolg! Während 1888 noch auf je 10 000 Einwohner hat sie 21 Kinder, das Alter mit jetzt kaum noch die Hälfte bei Zö-

bestände — in Jüßern ausgebreitet heißt das: ein Kind erzeugt ein Waisenkind von 37 Jahren ein Jungmädchen trägt eine von 66 Jahren — Inghil dürfen wir damit rechnen, die „Ehe“ bald als Norm anzunehmen zu dürfen.

Aber, wie gelang, dieses Bewußt sein zwanzig Jahren will langsam behandelt werden, wenn es Freude und Gegen bringen soll!

Dolkslied

Eine lang' am Birkenreis,
Hehrlich die Sterne,
Sang es denn ich bei schön,
Doch an die Klöße ein
In der weiten Ferne!

Mit den Vöckchen sang in Hand,
Jag er morgens weiter,
Jag wohl durch das deutsche Land,
Und was er für sich errieth,
Sanges für uns lehrte!

Dort und Stadt, in jedem Haus
Ist das Lied geflohen,
Wie der Duh von Reitertrug;
Doch reinte ich aus dem,
Doch muß' es lichen!

Ob es auch verlohnen war,
Wird es ohne Gehe;
Auch mich das wundertbar,
Wie ein Bergquell hell und klar
Aus des Soltes Erde

Wort: Hermanns

Ein Rundfunkprogramm aus dem 19. Jahrhundert

Nur wenige der Willkoren Rundfunkhörer, die täglich mit ihren Lautsprechern hören und sich die Worte nicht mühsam ins Zimmer holen, haben, ob es bereits im vorigen Jahrhundert eine Einrichtung gab, die auf dem Wege des Telefons, Opernvorführungen und regelmäßiger abendliche Besuche, programm im Haus lebte. In Amerika war es die „Long Distance Company“, die eine besondere Organisation, lokal, während auf europäischen Boden Fußfassen einen größeren Kreis aus Abonnenten zusammenbrachte. Hier war es der ungarische Elektrotechniker „Albert Hofman“, ein früherer Mitarbeiter Edison der im Jahre 1882 den „Telefon Hörer“ gründete, eine Telefonleitung, wie man sie damals nannte, in der wie mit Recht einen Kostlicher weiteres heutigen Auslands leben dürfen.

Jeder Moment der Telefonleitung erhielt in seiner Wohnung an einer aus ihm selbst gewählten Stelle eine Telefonanlage mit zwei, je an einer meterlangen Schur hängenden Hörer, die in der Nähe des Telefons, Hörer, angeschlossen war. Der Abonnementpreis betrug jährlich 18 Gulden, das entspricht ungefähr unseren heutigen Rundfunkgebühren.

Son sehr selten Intervalle im Programm, nach dem die Telefonleitung arbeitete — mir mühen, jedoch, daß es regelmäßig regelmäßig einmündig war, wenn man sich noch fernsah, mit der großzügigen Organisation arbeitete, wie es heute bei uns geschieht. Das Programm begann um 9 Uhr Freitag morgens und dauerte bis zehn Uhr abends ohne Unterbrechung. Nach wichtiger Mitteilungen wurden durch einen besonderen Mitarbeiter einen lauten Samstagen, in die Hörerhörsel übertragen, den man im Raum hörte, auch wenn man sich nicht gerade mit dem Telefon beschäftigte.

Wöchentliche Hörermitteilungen, Theater- und Sportveranstaltungen, Besuche und Nachrichten aus dem Ausland wurde die Oper, aus dem Königlichem Opernhaus in Budapest übertragen. Der es gab auch eine Vorstellung aus dem Volkstheater, die es wurden auch bestimmte literarische Unterhaltungsprogramme, gefolgt, die durch literarische, belletrische Darstellungen und durch eigene aus „Telefon Hörer“ veranstaltete Konzerte, abwechselnd wurden. Den Hörsel hörten — auch hier wieder die Hörsel, die die Nachrichten, zu denen auch Lokal- und Stellenberichte gehörten.

Schon nach einem Jahre sollte die Gesellschaft 20 000 Abonnenten, und bald wurde bereits unternehmen, die „Telefon Hörer“ über Budapest und hinaus hinaus zu erweitern. Die ungarische Regierung hat, während der Welterkennung, mehr bereits erstellt worden und auch in technischer Hinsicht langen Schwierigkeiten nicht vor, die sich eine Verbindung mit dem 20 Kilometer entfernten Stadt einmündig installiert.

Zwischen sollte die Saar-Zeitung sein, unter der Willkoren, während der es genutzte, indem, wie sie bekommen war, sie, die man als den Wunder der 19. Jahrhundert bezeichnet, auch wieder aufgenommen. Die Gründe dafür waren, mit ungenügend werden die sich bei den meisten, die meisten Klängen in der Jubiläumsgabe der Prominenten, die sich an der Feierlichkeiten, wie nicht darüber hinmündlich konnte, daß nicht, auch mit Unterbrechung von anstehende Begebenheiten für die Hörerhörsel waren, und die Hörer, die Hörerhörsel, so man guttätig auf die Dauer nicht ermahnen und teilen.

